



prochen und festgelegt. So vertritt auch eine von einem Landtagsabgeordneten gemachte Veröffentlichung die irrige Meinung, Fürst Bülow habe damals die Nachlasssteuer für vererblich, für eine sozialistische Maßregel erklärt. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Reichskanzler in jenen Verhandlungen mit keinem Worte von der Nachlass- oder Besonderesteuer gesprochen, geschweige denn diese Steuer als sozialistische Maßregel bezeichnet hat.

Bei der Reichstagswahl in Vödinghausen-Besam-Bärenberg wurde an Stelle des verstorbenen Zentrumsgewählten Baitendorf der offizielle Zentrumskandidat Herzog von Arenberg mit 13608 Stimmen gewählt. Der von einem Teil der Zentrumswähler des Kreises, angeblich gegen seinen Willen aufgestellte Gegenkandidat, Rechtsanwalt Betschhoff erhielt 3292, der Sozialdemokrat Eller 1167 Stimmen. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1907 war Baitendorf mit 22879 Stimmen gewählt worden, während auf den Sozialdemokraten 924, auf den Nationalliberalen 511, auf einen Kandidaten der freisinnigen Volkspartei 24 Stimmen fielen. Die flume Abstimmung erklärt sich daraus, daß bei allen Reichswahlen geringeres Interesse herrscht.

Die neue Fahrkartensteuer. Der Entwurf der neuen Fahrkartensteuer ist im Reichsschatzamt fertiggestellt. Wie die Schatzpresse zu melden weiß, ist ein Zuschlag von 1/2 Proz. zu den Fahrpreisen für alle vier Wagenklassen festgesetzt. Fahrkarten im Betrage von weniger als eine Mark sollen steuerfrei bleiben. In der Praxis wäre die Wirkung dieser neuen Steuer folgende: Für eine Fahrkarte von Berlin nach Frankfurt a. M. ist jetzt zu zahlen an Fahrkartensteuer in I. Klasse 5 40 M., f. 1.45 M.; in II. Klasse 1.20 M., f. 0.89 M.; in III. Klasse 40 Pf., f. 0.29 Pf.; in IV. Klasse nichts, f. 0.29 Pf. Die Reform besteht also darin, daß die Passagiere I. Klasse entlastet und dafür die Passagiere IV. Klasse belastet werden. In diese Form kann der Entwurf nicht gefaßt werden. Aber daß die Fahrkartensteuer 1/2-prozentig gekürzt werden kann, ist klar. Von der Aufhebung derselben spricht heute kein Mensch mehr.

Die Blockade will wohl in der Theorie die geforderten 400 Millionen Mark bewilligen, meint Freiherr von Richthofen im „Tag“ und fährt dann fort: „Aber bei den Verhandlungen weißt sie davon praktisch Schritt für Schritt zurück; und als Lohn verlangt sie dafür nicht nur die Rückzahlung der Erbschaftsteuer, sondern sie verlangt die entsprechende liberale Vorherrschaft im Reich und in Preußen. Unter der Form der sogenannten „konstitutionellen Garantien“ erstrebt sie die Parlamentsherrschaft im Reichstage. Und sogar der nationalliberale Antrag auf Erlass eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers will den Schwerpunkt der Entscheidung über die Politik des Reichskanzlers von Kaiser und Bundesrat in die Volksherrschaft verlegen. Aber noch nicht genug damit: Als Lohn für den „Umfall“ der Konserverlöhne beanspruchen die Herren Liberalen eine liberale Verwaltung des Kultusministeriums in Preußen und eine den freisinnigen Forderungen entsprechende Verwaltungsreform, ja sie fordern als „Conditio sine qua non“ die Demokratisierung des Wahlrechtes in Preußen. Und diese selbstlose „Blockade“, der die Regierung unbedingt Gehör leisten soll! Ist dies aber der ausgesprochene Zweck der Blockade, so würde der Block sich in der Tat zu einer völligen „Societas Leonina“ für die Konservativen auswachen, wenn sie da willens sind, mitzumachen wollen. Und die „Mittelstraße“ des zur überlichen Richtschnur auch für alle Fragen der inneren Politik sich entwickelnden „Mittels“ wird den Konservativen namentlich als eine besonders „goldene“ erscheinen können. Die Reichsfinanzreform bedarf in der Tat der schleunigen Klärung und Lösung. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Klärung erfolgen wird. Ohne Zweifel sind auch die Konservativen von dem großen Erfolge der gegenwärtigen Situation ganz durchdrungen. Das beweist auch der Inhalt des im Auftrag des Kultusministeriums kürzlich an die Gesamtpartei gerichteten Auftrages. Aber sie werden sich nicht bereit finden können, zu dem Beibringen von Wegen zu raten, die für sie eine geeignete Mittellinie nicht halten, und die sie für die weitere Entwicklung der inneren Politik im Reich und in Preußen für höchst gefährlich erachten müssen!“

Für die Reichswertwachsteuer. Der bekannte Schriftsteller und Führer der Bewegung für Bodenbesitzreform, Adolf Tamm, griff bei einer kürzlich stattgefundenen Versammlung besonders die Ausführungen des Reichsfinanzministers Zöfelmann an, der erklärt hatte, daß in Hamburg die Wertwachsteuer in einem Jahre, in dem noch dazu ein großes Viertel der Stadt niedergefallen sei, nur 1 1/2 Millionen Mark gebracht habe, das heißt nur 2 Mark auf den Kopf. „Wie ist diese Behauptung des Schatzministers?“ — so führte Herr Tamm aus — „aber möglich, angesichts der Tatsache, daß diese Steuer in Hamburg erst am 12. Oktober 1908 eingeführt worden ist? Auch die Behauptung, daß in Berlin nur eine Mark pro Kopf auf die Steuer zu rechnen sei, ist hinfällig; man hat ja noch gar keine Versuche gemacht.“ In Weichenheide brachte 1908 die Wertwachsteuer 262 000 Mark, das sind 400 bis 600 Prozent mehr, als der Schatzminister im Reichstage angab. Man muß doch wirklich bessere Informationen bei ihm erwarten, wer trägt ihm eigentlich diese falschen Zahlen vor? Wo soll da das Gefühl der Sicherheit bleiben? Man kann dann leicht die ganze Reform mißtrauisch ansehen! (Lebhaftes Zustimmung.) — Man hat es im Reichstage nicht besonders gut ertragen, daß der Schatzminister durch eine Konferenz diese Steuer verwerfen ließ.

Für die Verlegung der Reichsfinanzreform bis zum Herbst. In die „Deutsche Tageszeitung“ folgendermaßen aus: „Mag die Finanzkommission noch so eifrig arbeiten: sie wird die ihr gestellte Aufgabe vor Pfaffen schwerlich lösen können. Ist sie aber mit ihrem Werke zu Ende, dann muß der Bundesrat erstlich daran denken, Erlassungen zu erlassen und vorzuschlagen. Man könnte nun auf den Gedanken kommen, daß der Bundesrat erst die Entscheidung abwarten müsse, die das Plenum des Reichstages in zweiter Lesung fällen muß. Das würde jedoch ungewiss sein und die Erledigung nur verzögern. Die zu erwartenden Erlassungen müssen zunächst dem

Plenum des Reichstages zur ersten Beratung unterbreitet werden. Ist diese Beratung erfolgt, dann werden sie wiederum der Finanzkommission überwiesen werden; und erst wenn die Kommission diese neuen Entwürfe beraten hat, ist sie am wirklichen Ende ihrer Arbeit angekommen. Selbst wenn alles so schnell getan und beraten werden sollte, wie es nur irgend möglich ist, würde die Entscheidung im Plenum des Reichstages nicht vor dem Hochsommer fallen können. Deshalb will es uns tatsächlich am zweckmäßigsten erscheinen, wenn man sich so entschließen wollte, wie es gestern mitgeteilt wurde. Der Reichstag vertagt sich vor Pfingsten, und zwar bis zu der Zeit, wo ihm die zu erwartenden Erlassungen vorgelegt werden können. Inzwischen beendet die Finanzkommission den Teil ihrer Arbeiten, den sie nach Lage der Dinge erledigen kann. Nachher berät der Reichstag in erster Lesung die Erlassungen, verweist sie an die Finanzkommission und vertagt sich wieder bis zu der Zeit, wo die Kommission ihre Arbeiten nunmehr endgültig abgeschlossen hat. Das wird vielleicht bis zum Anfang des Frühherbstes dauern. Wie sehr wir diese Verzögerungen beklagen würden, ist unseren Lesern bekannt; wir leben aber vorläufig, und wie die Dinge jetzt liegen, keinen Ausweg.“ — Diese Auffassung dürfte nicht unzutreffend sein. An amtlichen Stellen aber hofft man, daß die ganze Reform bis 30. Juni fertig gestellt sei.

Ein Schritt zur Sparsamkeit. Der Entwurf betreffend die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und des Hinterbliebenenversicherungsfonds ist dem Reichstage vorgegangen. Der Entwurf bestimmt: 1. Eine Außerfurssetzung von Schuldverschreibungen des Reichsinvalidenfonds findet nicht mehr statt. Die bisher erfolgten Außerfurssetzungen verlieren ihre Wirkung. 2. Der § 5 des Gesetzes vom 23. Mai 1873 wird aufgehoben. 3. Bei dem gemeinsamen Verschuldensfall wirken zwei Mitglieder der Reichsschuldenkommission mit, von denen das eine dem Bundesrat, das andere dem Reichstage angehört. 4. Eine Bilanz über den Reichsinvalidenfonds ist nicht mehr aufzustellen. — Der Reichsinvalidenfonds setzt sich zurzeit noch aus 80 Millionen Mark zusammen und wird demnächst eine Aufreicherung von 20 Millionen Mark erfahren müssen. Die Verwaltung ist bedeutend vereinfacht worden, da die früheren hohen Bestände zusammengefallen sind. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1909 in Kraft treten. Bei der zweiten Lesung des Etats hat der Abgeordnete Erberger diesen Gesetzesentwurf gefordert mit dem Bemerkens, daß die Beamten bei dieser Verwaltung täglich seine zwei Stunden Arbeit hätten. Nun soll die ganze Verwaltung, die 70 000 Mark kostete, aufgelöst und das Geschäft im Nebenamt im Reichsschatzamt besorgt werden.

Unter dem Titel „Auch eine „evangelische“ Schule“, schreibt die Germania (Nr. 190): „Einsig dahin ist wohl (vielleicht aber auch nicht) die Tatsache, daß eine evangelische Schule mit einem evangelischen Lehrer keine evangelische Kinder hat. Dieser Fall ist in Döbeln, Kreis Wittenberg, Regierungsbezirk Köslin der Fall, wo 1/3 die evangelische Schule von 100 Kindern evangelische Kinder, wohl aber von 18 katholischen Kindern besucht wird.“

Das deutsche Kaiserpaar in Wien. Besondere Bedeutung wird der einstündigen gemeinsamen Audienz beim Kaiser Wilhelm am 15. d. M. den österreichisch-ungarischen Ministern des Außenbüros von Rechenthal und den deutschen Botschafter von Tschirsky empfangen. In der Audienz wurden, wie verlautet, die jüngsten Ereignisse eingehender Besprechung unterzogen und ein Rückblick über die abgelaufene Zeit gehalten. Es war eine allgemeine Erörterung der politischen Lage, selbstverständlich ohne irrendwichtige speziellen Abmachungen, wovon ja auch bei der Annäherung der deutsch-österreichischen Beziehungen kein Anlaß vorhanden ist. — Bei dem Geste nach dem Galadiner in der Hofburg am Freitag hatte Kaiser Wilhelm auch eine längere Unterredung mit dem ungarischen Minister Dr. Weyerle und dem Grafen Andrássy, wobei auch die gegenwärtige ungarische Krise berührt wurde. — Nach dem Familienbesuch fuhr die Kaiserin mit Erzherzogin Maria Annunziata, Kaiser Wilhelm mit Kaiser Franz Joseph zum Westbahnhofs, gefolgt vom Ehrenkorps, durch ein Spektakel von Publikum, das nach Tausenden zählte und jubelnde Couleonen darbrachte. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin dankten unablöslich freundlich für die rauschenden, sich immer wiederholenden Huldigungen. Am Westbahnhofs küßte Kaiserin Augusta Viktoria die Erzherzogin Maria Annunziata; Kaiser Franz Joseph küßte die Kaiserin in die Hand, die sich freundlich lächelnd vom Monarchen verabschiedete. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph küßten einander dreimal. Kaiser Franz Joseph half der deutschen Kaiserin beim Einsteigen in den Hofwagen. Die deutschen Kaiserin unterhielten sich bis zur Abfahrt des Zuges in lebhafter Weise mit dem Kaiser und der Erzherzogin Maria Annunziata vom Compserfer des Hofsonderzuges aus. Als sich der Zug in Bewegung setzte, salutierten die Majestäten und nickten einander freundlich zu; Kaiser Wilhelm dankte den Grüßen der am Bahnsteige versammelten zahlreichen Menge.

Rußland. In Petersburg wurde am 12. Mai der Popuchin-Prozess verhandelt. Es wurden zwei bei Revolutionären belagerte Briefe vorgelesen, in denen mitgeteilt wird, daß die Provozierungsaktivität Agens durch Popuchin aufgedeckt worden ist. Der Staatsanwalt sagte bei Verurteilung der Agens aus, daß durch die Preisgebung Agens den Revolutionären ein Dienst erwiesen worden sei. Der Verteidiger beantragte, Popuchin habe nicht zu den Revolutionären gehört, vielmehr durch die Enttarnung Agens dem Staat einen Dienst erwiesen, da dies zum Besten der Partei geschehen habe. Das Gericht hat den Angeklagten Popuchin der Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Gemeinschaft für schuldig erklärt und ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Da Popuchin Ebelmann ist, wird das Urteil dem Kaiser unterbreitet werden.

General Staffel hat einen Schlaganfall erlitten. — Prinz Burhaneddin, der Lieblingssohn des Sultans, ist auf Verlaß des Kriegsgerichtes verhaftet worden und in das Kriegsministerium eingeliefert worden. Die Verhaftung erfolgte im Palais seiner Tante am Bosporus

durch zwei Offiziere und eine Anzahl Soldaten, um einem eventuellen Widerstande zu begegnen. Man glaubt, daß der Prinz auch das Städtchen kennt, um das Geheimnis über die verschiedenen Gelddepots zu lüften. Es ist das erste Mal, daß im türkischen Reich das bürgerliche Recht auf einen Prinzen ausgeübt wurde.

In Montenegro hat der Wechsel auf dem türkischen Thron einen unliebsamen Eindruck gemacht. Der Sultan war ein guter Freund des Fürsten Nikita, den er oft durch Geschenke auszeichnete. In Nikitsch wurden jetzt zahlreiche Personen verhaftet und in Ketten gelegt, weil sie sich mit dem neuen Regime in der Türkei und mit der Absetzung des Sultans einverstanden erklärt und die Jungtürken gelobt hatten.

## Aus Stadt und Land.

Dresden, den 17. Mai 1909.

Wetterprognose für den 18. Mai: Lebhaft westliche Winde, mäßig bewölkt, später Abkühlung, Regen.

Se. Majestät der König nahm mit dem Prinzen-Erhänen und Prinzessinnen-Köchtern gestern um 1 Uhr an der Familientafel bei J. R. D. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg teil und besuchte hierauf die Pferdeausstellung in Seidnitz. Nachmittags 5 Uhr reiste Allerhöchstderselbe nach Sibyllenort.

Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg beging Sonntag die Feyer seines Namenstages. Aus diesem Anlaß spielte von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr das Waldhornkorps des Schützenregiments im Garten des Prinzlichen Palais.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sind heute vormittag 10.34 Uhr über Leipzig nach dem Rhein gereist und werden hauptsächlich Köln, Aachen und Düsseldorf besuchen. Am 23. d. Mts. gedenken die Prinzlichen Herrschaften wieder hier einzutreffen.

Professor Schuhmacher von der technischen Hochschule in Dresden ist als Stadtdirektor von Hamburg gewählt worden; er tritt sein neues Amt am 1. November an.

Die große Aquarell-Ausstellung Dresden 1909 wurde am 15. d. M. vormittag 11 Uhr in den Ausstellungsräumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse im Palais Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg feierlich eröffnet. In der zahlreichen Festversammlung bemerkte man den Kultusminister Dr. Beck, den Stadtkommandanten Generalleutnant von Seyditz, den Generalmajor Krug von Kibda, den Ministerialdirektor Scheimen Rat Dr. Schelder, den Geheimen Regierungsrat Stadler sowie zahlreiche Künstler von hier und auswärts. Die Eröffnungsgespräche hielt der Vorsitzende des Sächsischen Kunstvereins Graf Otto Bismarck v. Schönau. Er wies darauf hin, daß in diesem Jahre in Dresden keine eigentliche Kunstausstellung stattfindet, weshalb sich der Kunstverein entschlossen habe, eine Aquarellausstellung zu veranstalten. Außerdem habe seit 1892 eine derartige Ausstellung in Dresden nicht stattgefunden. Der Redner dankte den beteiligten Künstlern, dem Leiter der Ausstellung, Herrn Volkmar, dem Hof- und Herrn Architekt Pleisch für ihre Bemühungen um das Zustandekommen der Ausstellung und teilte mit, daß im ganzen 1800 Werke eingegangen seien, aus denen 750 für die Ausstellung ausgewählt wurden. Die Aquarellausstellung solle selbstverständlich keine Konkurrenz für die Internationale Photographische Ausstellung bedeuten, doch werde sie sicher vielfach anregend wirken und zu Vergleichen herausfordern.

An der Ausstellung sind die hervorragendsten gegenwärtig lebenden Aquarellisten Deutschlands beteiligt. Insbesondere sind hervorragende Künstler aus München, Düsseldorf, Weimar, Stuttgart, Dresden usw. mit ihren besten Werken vertreten. Auch aus Wien, Budapest, England, Frankreich, Holland, Italien usw. sind Werke vorhanden, die als glänzende Leistungen bezeichnet werden können. Eine Abteilung für Skulpturen, die ebenfalls reichvolle Kunstwerke enthält, trägt wesentlich zur Belebung der ganzen Ausstellung mit bei.

Der Königl. Sächsische Altertumsverein veranstaltet seine diesjährige Studienfahrt am Sonnabend den 22. Mai nach Weichenheide und Rochsburg. Die Abfahrt in dem von der Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zur Verfügung gestellten Salonwagen erfolgt vom Dresdener Hauptbahnhof früh 7 Uhr 20 Min. Um 11 Uhr 30 Min. treffen die Teilnehmer an der Fahrt in Weichenheide ein, wo ein Besuch des Schlosses und der alten Deutsch-Ordens-Kommende stattfinden mit der bekannten Kirche in Aussicht genommen sind, deren romanische Bildwerke zu den hervorragendsten Schöpfungen romanischer Kunst im östlichen Deutschland gehören. Die Führung wird der bekannte Geschichtsschreiber Weichenheider, Herr Prof. Dr. Clemens Frau aus Rochsburg, übernehmen und einen Vortrag über Weichenheide halten. Die Anwarts in Rochsburg erfolgt nachmittags 2 Uhr 23 Min. Nach dem Mittagessen im Bahnhofrestaurant findet eine Besichtigung der alten Dorfkirche und des Schlosses Rochsburg statt, wo Herr Oberleutnant v. D. Richard Frieder v. Mansberg die historischen Erläuterungen geben wird. Der Verein wird abends 11 Uhr 11 Min. wieder auf dem Hauptbahnhof in Dresden eintreffen.

Die Sächsische-Böhmische Dampfschiff-fahrtsgesellschaft läßt am Himmelfahrtstage (Donnerstag den 20. d. M.) folgende Sonderfahrten ausführen: abends 8.55 Uhr von Weichen nach Riesa, Ankunft in Riesa 10.50 Uhr, sowie um 9 Uhr abends ab Riesa nach Weichen. Ankunft in Weichen 11.30 Uhr. Außerdem wird bei schönem Wetter auf der oberen Strecke zwischen Dresden-Bismitz einviertelstündiger Verkehr vorgesehen werden.

Auch ein Steuerorschlag. Im Anschlusse an die von uns gedruckte Notiz über die freiwillig erfolgte Einzahlung von 5 Mark an das Reichsschatzamt durch einen Kamener Realschuloberlehrer zur Tilgung des 500-Millionen-Defizits schlägt ein Leser unserer Zeitung vor, zur Deckung des Reichsdefizits jede gedruckte wissenschaftliche Unwahrheit mit einer Steuer von 10 Pfennig und jede gedruckte Verleumdung mit einer solchen von 50 Pfennig zu belegen, und zwar in der Höhe der Auflage.





Der beleidigte Evangelische Bund.

(Wachpost besprochen.) C. P. C. Neuwied, 17. Mai 1909.

Am heutigen Montag beginnt vor der ersten Straf- kammer des hiesigen Landgerichtes eine interessante Ge- richtsverhandlung, in der auch die von ausgesprochenen pro- testantischen Blättern als einseitig bezeichnete Agitation und Schürung der konfessionellen Gegensätze im deutschen Volke eine große Rolle spielt. Der Verhandlung liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In dem rheinischen Wahlkreis Altenkirchen-Neuwied wurde bekanntlich im Jahre 1903 zwi- schen der Konservativen und der Zentrumspartei ein Kom- promiß geschlossen, wonach von den dort zu wählenden zwei Abgeordneten einer der Konservativen und der andere der Zentrumspartei angehören sollte. Dieses Kom- promiß wurde bei der Landtagswahl im Jahre 1908 er- neuert bzw. aufrecht erhalten. Bei der Wahl im Jahre 1908 wurden infolgedessen die bisherigen Vertreter des Kreises, der konservative Pfarrer Heckenroth und der der Zentrumspartei angehörige Amtsgerichtsrat Gerhar- dus wiedergewählt. Kurz vor der Wahl veröffentlichte nun der Evangelische Bund bzw. dessen rheinischer Hauptverein ein Flugblatt, in dem u. a. behauptet wurde: Die Zentrum- partei ist ein Fremdkörper in unserem deutschen Volksleben. Sie ist nicht eine politische Partei wie jede andere, sondern eine Partei auf katholisch-ultramontaner Grundlage. Sie ist eine Partei, die nicht Deutschland, sondern die kir- chenpolitischen Herzensangelegenheiten des römischen Ultra- montanismus, dieses Erbfeindes des deutschen Protestantis- mus, über alles stellt. Sie ist eine Partei, die in ihrer kli- rikalen Kampfesrüstung stets als eine Störung des konfes- sionellen Friedens wirkt, die Kluft zwischen den evangelischen und katholischen Volksteilen erweitert und das friedliche Zu- sammengewirken und Zusammenwohnen aller Parteien stört, eine Partei, die national unzuverlässig stets zur Waffen- brüderschaft mit den deutschfeindlichen Polen sich bereit ge- funden hat, und noch neuerdings auch gegen konservative Männer mit den Polen ein Wahlbündnis abgeschlossen hat.

Dieses Flugblatt, das vom Vorsitzenden des Rheinischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, dem nationallibe- ralen Abgeordneten Hackenberg und u. a. auch von dem Direktor des paritätischen Progymnasiums in Bey- dorf, Stenger, unterzeichnet war, erregte naturgemäß unter der katholischen Bevölkerung des Wahlkreises große Aufregung. Besonders in den Ortschaften Beydorf und Kirchen bemächtigte sich der katholischen Einwohner eine große Erregung, da diese beiden Ortschaften das Pro- gymnasium in Beydorf, dessen Direktor Stenger unter den Un- terzeichnern des Flugblattes sich befand, unterhalten. Am 21. Juni fand infolgedessen eine Versammlung der Katho- liken dieser beiden Ortschaften in Beydorf statt; in der eine Protestresolution gegen das Verhalten des Direktors Sten- ger beschlossen wurde. Von den Rednern in dieser Versamm- lung, dem Tierarzt Frh. Althof in Beydorf, dem Pfar- rer Werkebach in Kirchen, dem Techniker Ger- hardy in Beydorf wurde das Verhalten des Direktors des paritätischen Progymnasiums scharf geißelt und betont,

daß er damit im Widerspruch mit dem Versprechen vorge- gangen sei, daß er bei seiner Amtseinführung dem Regie- rungsvertreter, Landrat Böhm, gegeben habe, die Parität zwischen evangelischen und katholischen Schülern strengstens zu wahren. Ueber diese Versammlung erschien in der Nr. 75 vom 23. Juni 1908 in der „Beydorfer Zeitg.“ ein Bericht, in dem eine ausführliche Darstellung der ganzen Vorgänge und der Äußerungen der einzelnen Redner ge- geben wurde. Da in den Reden des Direktor Stenger vor- geworfen worden sein sollte, er habe sein Wort gebrochen, versucht, andere zum Treubruch zu verleiten und sei künftig nicht mehr in stande, seine Schüler zur Treue zu erziehen, erhob die Staatsanwaltschaft gegen die Redner und den verantwortlichen Redakteur der „Beydorfer Zeitg.“ Anklage wegen öffentlicher Beleidigung. — Ueber die Verhandlung, in der der bekannte Kölner Rechtsanwalt Dr. Schreiber besonders die Agitation des Evangelischen Bundes geißelt wird, werden wir berichten.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem vorigen Blatt.)

Der Volksparkverein, „Naturklub“ C. B., veranstaltete vergangenen Mittwoch einen Vortrags- abend. Nach einigen begrüßenden Worten des Herrn Dr. phil. Ottomar Schuchardt sprach Herr Dr. med. Döpf- derzeitiger Vorsitzender des Vereins, über das aktuelle Thema: „Volksparks und Volksgesundheit.“ Von dem Grundgedanken ausgehend, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen könne, beendete der sachlich sehr geschätzte Redner das Thema von drei Gesicht- punkten und zwar von sanitätlichen, sozialen und gesundheits- lichen Interesse der Volksmassen, daß in unserem modernen Staate viel mehr als früher für die Volksgesundheit ge- schehe, doch wir aber noch lange nicht am Ziele angelangt seien, denn noch immer müßten alljährlich ungeheure Sum- men zur Deckung der auf den Kulturvolkern lastenden Krankheitsausgaben verwendet werden, die dem Volke erhalten werden könnten, wenn das Hauptgewicht auf die Vorbeu- gung der Krankheiten gelegt würde. Eine der wichtigsten Fragen hierbei sei die zielbewusste Verteilung des bebauten Bodens, als unbedingt erforderlich für das Gedeihen der Weiden müßte die unbehinderte Luftzirkulation und eine unbedrängte Bewegung in freier, reiner Luft angesehen werden. Die in den letzten Jahrzehnten rapid angewachse- nen Großstädte mit ihren luft- und lichtarmen Wohnzonen beunruhigten nicht nur das Ueberhandnehmen von Kran- kheiten, sondern beeinflussten auch ganz gewaltig die Gestal- tung der städtischen Erwerbsverhältnisse gegenüber der länd- lichen Beschäftigung in gesundheitlicher Beziehung. Einige dahingehende statistische Erhebungen waren sehr belehrend, dem einzig richtigen Gegenmittel großzügiger Volkserholung muß demnach eine ganz bestimmte Richtung gegeben werden, wozu die Beschaffung von Erholungsstätten durchaus ge- eignet erweise. Vor allem aber gilt es, die Liebe zur Natur zu pflegen und das Spiel im Freien zu üben. Der Natur- halt im Freien sei überhaupt das einzige Mittel, die Volks- gesundheit zu fördern. Mit der Errichtung der Volkser-

holungsstätten ist nun schon ein Schritt auf diesem Wege getan, es geht aber eine ganz gewaltige Bewegung durch unser Volk, die auf die Beschaffung von großen freien Flächen zu Volkserholungsstätten hinarbeitet. Auch niemals ist die Wichtigkeit der Tatsache, daß wir nicht nur alle Ju- gendstadien gesundheitslich pflegen sollen, sondern daß wir auch die Wahrhaftigkeit unseres Volkes erhalten und stei- gern müssen. Der heranwachsenden Jugend, die leider noch überwiegend auf das Spiel auf der Straße angewiesen sei, müsse man geeignete Erholungsstätten bieten. Wenn nun auch in der Schule durch die Ueberlastung der Schulköfe an bestimmten Nachmittagen und durch die Einführung von Spieltagen eine äußerst segensreiche Einrichtung getroffen worden ist, so sind doch die Jugendstadien in der Zeit zwi- schen der Schulentlassung und dem Heeresdienste, in der sich der Körper am stärksten entwickelt, durch die Schaffung hin- reichender Spiel- und Tummelplätze an die Bewegungsspiele in der freien Natur zu stellen. Hier muß von neuem eine zielbewusste Fährten einlegen und zwar durch die Beschaf- fung hinreichender Spielplätze, die eine Hauptaufgabe des Vereins darstelle. Gestützt auf die vorhandenen Möglich- keiten, muß der Verein vor allen Dingen auf dem Gebiete der Beschaffung Fortschritte erzielen. Wenn auch Dresden nicht an erster Stelle steht in dieser Hinsicht, so nimmt es doch einen ehrenvollen Platz ein, dient ja der Wald in erster Linie der Volksgesundheit, so sind auch die Wiesen nicht zu vernachlässigen, denn sie schaffen der Jugend die größte Möglichkeit der freien Bewegung, hier nun etwas merklich Gutes zu leisten, ist eine Aufgabe des Vereins, die wohl des Schwelbes der Edlen wert ist. — Hierauf berichtete Herr Feldmesser Jecher über die geplanten Volksparkan- lagen und über den Anlagenürtel in kurzen mar- tigen Worten. Der Redner wies darauf hin, daß wir zwar in Dresden sehr viele und schöne Schmuckplätze und gärtne- rische Anlagen hätten, daß diese aber für die spielreudige Jugend durchaus nicht genügen, daß der Teufels noch die Natur liebe, gebe aus der Zäuberartenbewegung, die leider entartet ist, hervor. Der Redner erörterte die Woh- nungsverhältnisse der modernen Stadt, die Wohn- und Er- werbsverhältnisse in dem engen Häusermeer, das Stück für Stück aus den armen Massen entzogen habe. Doch mit die- sem Klammern an der Natur das eigene Wohlfinden unter- aroben worden sei, belegte klar die Gegenwart, demnach sei ein Ausbau der Natur sehr zu wünschen und die Volkspark- politik darf in den Vordergrund getreten. Die Anlage von Volksparks könne als eine nationale Tat von größter Be- deutung bezeichnet werden. Es sei daher zu empfehlen, um die Großstädte herum in geeigneter Weise breite Landstreifen dem Feldmarken zu entnehmen und als Wald- und Wiesen- gürtel, soweit eine natürliche Anlage fehlt, herzurichten. In Dresden gäbe es nun eine größere Anzahl gärtnerischer und geeigneter Naturanlagen, aber es löte sich kein zusammen- hängendes Ganzes. Während die Bewohner rechts der Elbe über geradezu herrliche Waldflächen verfügen, sei es im Süden und Westen Dresdens geradezu traurig bestellt. Und doch laßt sich hier mit geringen Mitteln eine großzügige Verschönerung vom königlichen Großen Garten bis zum Rickovergrund schaffen, es solle kein einziger großer Park,

Einige Zimmer durchdringend, klopfte er leise an die Tür des Ge- maches, in dem, wie vorher verabredet worden war, Giovanna während seiner Abwesenheit schlafen sollte.

Nichts rührte sich, selbst ein stärkeres Pochen blieb ohne Erfolg. Jetzt rief der Wache des Mädchens Namen, laut und immer lauter — keine Antwort!

Was war geschehen? War die Kleine in der Nacht unruhig gewesen, hatte sie Störung gemacht und Herrin und Dienerin vom Schlafen abge- halten, so daß diese nun das Veräumdte nachhaken?

Einen Moment lauschte Ottavio Rionero an der verschlossenen Tür, allein auch nicht das leiseste Geräusch ließ sich vernehmen, und ungeduldig ge- worden durch das lange Warten, erneuerte er seine Versuche, doch mit dem gleichen Mißerfolge.

Jetzt ergriff ihn eine unbestimmte Angst, die ihm fast den Atem raubte; er stemmte sich gegen die Tür, an der er vorher so heftig geklopft hatte, daß Giovanna aus dem tiefsten Schloße hätte dadurch aufgeschreckt werden müssen.

Die feste Tür ließ sich jedoch nicht so leicht aus den Angeln heben. Der Wache eilte nun zurück, um seinen Kammerdiener herbeizurufen, der ihn auf der Reife begleitet hatte.

Pietro kam dienstfertig herbei, um nicht wenig zu erschrecken, als er in das bleiche, verstörte Antlitz seines Herrn blickte.

Ohne weiter noch ein Wort zu verlieren, machten beide Männer sich ans Werk und ihren vereinten Anstrengungen gelang es, die Tür aufzustoßen.

Rionero stürzte in das Gemach. Auf den ersten Blick hatte er erkannt, daß hier der Schauplatz einer entsetzlichen Tat gewesen sei.

Die Dienerin gefnebelt, an den Pfosten ihres Bettes festgebunden — er hielt sich nicht damit auf, das Mädchen von den Wänden zu befreien, sondern stand im nächsten Augenblicke in dem Zimmer der Gattin.

„Albina — Albina!“ rief er, „gib Antwort — wo bist du?“ Nur matt drang das Morgenlicht in das Gemach, die Ampel war er- loschen, vielleicht hatte der Windhauch sie verlöschen gemacht. Es flimmerte ihm vor den Augen, er vermochte die Gegenstände zuerst kaum zu unterschei- den, dann bemerkte er doch, daß das Bett Albinas leer war.

„Sie ist fort — ist geraubt!“ murmelte er halb laut vor sich hin, wie um sich von etwas zu überzeugen, das er im Grunde nicht zu hoffen wagte. Denn wenn die Räuber die junge Frau als Geißel mit fortgeschleppt hätten, um ein hohes Lösegeld zu erpressen, wie das wohl vorzukommen pflegte, dann war ja die Hoffnung auf eine Rettung nicht ausgeschlossen.

Die Totenstille, die im Zimmer herrschte, ließ nur zwei Deutungen zu: Albina und das Kind waren ermordet — oder man hatte beide geraubt.

Da strauchelte Ottavio, sein Fuß war auf dem Teppich ausgeglitten — er fiel gefahr an der Stelle, wo Albina niedergeknien war, wo der Strom des Lebens sich ergossen hatte aus der fließenden Wunde.

Mit schauerndem Entsetzen erkannte der unglückliche Gatte, daß es Blut sei, das die Rosen des Teppichs purpurn gefärbt hatte und dann, zu Stücken geronnen, an denselben befestet. Und wie er so von Schreck gelähmt darauf blickte, da sah er, nahe dem Fenster liegend, die regungslose Ge- stalt und mit einem markerschütternden Schrei stürzte er sich auf sie und sank feuchtslos neben der Leiche seiner Gattin nieder.

Kaum fühlte Angiolina die Nähe des ihr so fürchtbar erschienenen Tieres, vor dem sie eine abergläubische Furcht hatte, als Furcht und Ver- zweiflung sie überwältigten.

Sie wund sich in Krämpfen, gleich einem Knäuel zusammengeballt. Endlich verstummte das Gewimmer, die Zukunten mußten nachgelassen haben und wieder ward es still in dem Totengemach, auch der sonst lächelnde Rindermund war verstummt, ein Starrkrampf hatte ihn geschlossen.

Der Morgenwind begann sein Spiel mit den flatternden weißen Fen- stervorhängen, lachte die Flamme der Ampel höher an und bewegte langsam die Flügel der seitlichen Portiere hin und her, so daß man in das Nebengemach hinein konnte, aus dem der Räuber getreten war, von der Bettstätte ein- gelassen. Wo war dieser? Sehen wir uns nach Giovanna um.

Au den Pfosten ihres Bettes mit starken Stricken gebunden, war es Giovanna unmöglich, ihren Platz zu verlassen.

Bisani hatte das Mädchen ganz „ausgereut“ gefesselt, wie er Basilos erwiderte und ihm zum Ueberflus noch ein seidenes Tuch als Ankel in den Mund gesteckt. Letztere etwas graubare Waffregel, die Giovanna eine wahre Fortur verursachte, war aber von dem verbrecherischen Gefassen als not- wendig erkannt worden.

Wenn Giovanna nicht gefnebelt vorgefunden ward, so lag der Verdacht nahe, daß sie die Helfershelferin der Räuber gewesen, denn sie hätte anderen- falls mindestens Hilfe herbeigeholt, wenn es ihr an Mut gebröchen, ihrer be- drohten Herrin beizustehen.

Jedenfalls hatte Bisani mit möglicher Schonung den Ankel angebracht und Giovanna fante sich, weil sie voraussetzte, daß die Wache erwachen und durch die Trohlung des Räubers eingeschüchtert, allerdings anfangs schweigen, aber sicher so gleich Lärm schlagen werde, wenn der Verbrecher das Gemach ver- lassen hatte.

Als dann würden entweder die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dienst- boten oder die Wache selbst sie befreien haben, denn diese hätte sich wohl zu- nächst nach ihrer Dienerin umgesehen. Ohne den verhängnisvollen Zwischen- fall, der den Tod Albinas zur Folge gehabt, würde die Voraussetzung Gio- vannas eine richtige gewesen sein.

Das Mädchen, das sich durch die Ueberredungskunst und die Ver- söhnungen Basilos hatte verleiten lassen, die Mitschuldige der Räuber zu werden, hatte im entscheidenden Moment ihre verbrecherische Schwäche bereits bitter herent und wäre gern zurückgetreten, wenn es nicht schon zu spät ge- wesen und sie nicht den Horn Basilos gefürchtet.

Einen Moment kreuzte der Gedanke ihr Hirn, die Gartenpforte ge- schlossen zu halten und so den Einbruch zu vereiteln. In dem Falle jedoch hätte Basilos Horn keine Grenzen gefannt und alles wäre zwischen ihnen aus gewesen. Die stolzen Hoffnungen für die Zukunft, als Gattin eines Notars ein ihr beneidenswert erscheinendes Dasein zu führen und eine nicht völlig makellose Vergangenheit vergessen zu machen, mußten für immer be- graben werden. Das gab den Ausschlag und Giovanna schlich sich im Dun- seln hinab in den Garten und öffnete heimlich die Pforte — um Tod und Verderben in das Haus einzulassen, dessen schützendes Dach auch sie be- herbergte.

sondern eine Straße von Anlagen, die durch Promenadenwege verbunden werden sollen, geschaffen werden. Dieser Anlagenstreifen links der Elbe soll, in Streifen beginnend, über die Kaiserweiden nach Leubnitz-Rositz — Abzweigung nach dem Landgraben bis Striesen — über die Kaiserweiden durch das Reichsdorf bis zur Vorstadt Blauen geführt werden. Von Blauen aus soll der Gürtel über Rauhitz — wofür der Verein einige Anlagen hat — fortgeführt werden bis Altfranken und von da nach dem Zibovergrunde. Auf diese Weise würde eine großzügige Anlage geschaffen, für die uns die Nachwelt dankbar sein könnte. Wie der Plan indessen im einzelnen durchgeführt werden kann, das zu erörtern, soll eine Aufgabe des Vereins sein. Die Möglichkeit, diese Anlage zu schaffen, sei gegeben, wenn dem Verein die nötige Unterstützung zur Seite stehe. — Die Verammlung gab diesen Rat, lernten ihre lebhafteste Zustimmung und ließ dies durch einen Lärm endemwollenden Applaus erkennen.

**Leipzig.** Verhaftet wurde ein 27 Jahre alter sächsischer aus Ratzen, der aus einer Wohnung in der Gerberstraße einem Molle, bei dem er sich behutsam aufgehalten, ein Fortemontan mit 200 Mark gestohlen hatte. Trotzdem er bereits einige Stunden nach Verübung des Diebstahls festgenommen wurde, hatte er bereits 70 Mark verlor. Außerdem wird er auch wegen Taschendiebstahls verfolgt.

**Vöbn, 14. Mai.** Bei einer hier vorgenommenen Ausgrabung sind an der Innenseite des Ringwalls auf dem Vöbner Berg 17 Knochen und ein menschliches Gebirge gefunden worden. In einer Tiefe von 1,60 Meter unter einem nachliegenden, schon Steine fand Museumsdirektor Neuberger (Görlich) eine Menge Tierknochen. Unter diesen drei Meter tief, lag ein zweiter ganz hoher Stein, der ein menschliches Skelett bedeckte, von dem die Schädelknochen größtenteils gut erhalten waren, auch der halbe Unterkiefer mit sehr guten Zähnen. Da die bisherigen Funde auf dem Vöbner Berg der Bronzezeit angehören, so ist es sehr wahrscheinlich, daß man in diesem Skelett einen Bewohner der Oberlausitz aus jener Zeit vor sich hat.

**Vereinsnachrichten.**

**Dresden-Johannstadt.** (Wöchentliches) Am Sonntag den 10. Mai um 8 Uhr in der Saal-Pfarr Kirche, nach dem Gottesdienst, ein Vortrag über die Bedeutung der Musik in der Geschichte der Menschheit. Der Vortrag wird von dem Herrn Pastor Dr. Schmidt gehalten. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr. Eintritt frei. Die Herren Damen sind herzlich eingeladen.

Smie erntete, eine kleine Entschädigung für ihre Mühen und Opfer sein. Freudig begrüßt wurden die Herren Pastor Rudolf und de Lafalle, welche es sich nicht nehmen ließen, die Abendstunden im Kreise ihrer lieben Gäste zuzubringen. Namens des Vereins dankte Herr Pastor Smie für die Einladung und knüpfte daran den Wunsch, man möchte sich auch im kommenden Jahre wieder an irgend einem Punkte gemeinschaftlich zusammenschließen, um so das Band der Zusammenarbeit immer fester zu knüpfen. Demselben Gedanken sprach auch Herr Pastor Rudolf aus und widmete sein mit Begierde aufgenommenes Gedicht der Einigkeit der beiden Kirchenvereine Dresden-Johannstadt und Pirna. — Aus alljährlich vertriehen die anwesenden Studenten. Alle wärdeten von einander erfüllt mit neuer Lust und Liebe für den Götterverein.

**Leipzig-Plagwitz.** Zahlreiche Freunde des deutschen Liedes hatten sich am Sonntagabend im „Götschenschloß“ zu Plagwitz eingefunden, um der ersten Veranstaltung des neuen Männergesangsvereins „Kath. Sängerkreis Leipzig-West“ beizuwohnen. „Frühlingsfest“, so lautete der Titel der Feier und wir müssen gestehen, der Vorstand hatte es verstanden, ein dementsprechendes gediegenes Programm aufzustellen. Reizende Blumenarrangements, gestiftet von einem Mitgliede, verbreiteten einen angenehmen Frühlingsduft. Nach einer Musikpause „Frühlingsglaube“ begrüßte der Vorsitzende Herr S. u. S. Töpfer die Festversammlung und bezeichnete die Pflege der Geselligkeit, Pflege des deutschen Liedes als Aufgabe des Vereins. Unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Georg Nünemann kamen drei Männerchöre „Leise zieht durch mein Gemüt“ von Mendelssohn, „Frühlingsgruß“ von Schumann, „Mein Liebster schied von mir“ von Meiser zum Vortrag, während Fräulein Anna Firm einige herzige Lieder („Der Lenz ist da!“ „Stund wie alt?“ u. a. m.) mit wohlklingender Stimme zum Besten gab. Im Verlaufe des Abends zeigte die Sängerschule noch mehrere Proben ihres Könnens. Im zweiten Teile sang dann A. Meisters Schwanz „Papa hat's erlaubt“, Musik von Wolf, über „die Bretter, die die Welt bedeuten“. Die mitwirkenden Damen und Herren gefielen allenhalben durch ihr vornehmes und sicheres Spiel. Liebliche Weisen aus „Walzertraum“, „Dollarpriinzessin“ usw. luden nun zum Tanze ein und erst in später Stunde trennte man sich von der gastlichen Stätte.

**Muskantischen.** Zu einem recht anständigen Abend versammelten sich das vom Kathol. Götterverein am 9. Mai abgehaltenen 8. Stiftungsfest im Gastlokal „Zum Hühner“, welches stark besucht war. Unter Mitwirkung zahlreicher ehrenwerter Herren und Damen sangen mehrere Lieder zum Vor-

trag. Herr Pfarrer Mandel-Korf hielt eine Ansprache und brachte ein dreifaches Hoch auf Kaiser und König aus. Um 11 Uhr begann das Kränzchen, welches jedem Tanzlustigen als ein schön verlaufenes Vergnügen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

**Wilde Gaben.**

Für den Kirchenbau zu Dresden-Lößtau gingen bei der St. Michaelskirche ein 37,62 M vom Theaterabend des Frauenvereins vom 25. März durch Herrn Dr. Bach; 15 10 M, 14 50 M und 15 50 M Schecksammlungen am 28. März, 12. April und 2. Mai. Ein herzlichem Dank wird um weitere Gaben gebeten.

**Getreide- und Produktpreise in Saagen am 15. Mai 1909.**

Gegenstand	auf dem Markte		an der Börse	
	von	bis	von	bis
	M	S	M	S
Weizen, wech	—	—	—	—
do. gelb neuer	100 kg	24	24	40
Roggen	—	—	25	50
do. neuer	100	16	70	17
Weizenmehl	50	12	21	—
Roggenmehl	50	10	14	—
Wegweizen	—	—	6	50
Roggenkleie	—	—	8	75
Weizen-Zuttermehl	50 kg	—	6	75
Roggenkleie	—	—	7	50
Weizen-Zuttermehl	—	—	19	20
Gerste, neu	—	—	19	21
Hafer, alter	—	—	—	—
do. neuer	—	—	18	60
Erbsen	100 kg	19	19	20
Böden	—	—	19	20
Wicken	—	—	17	24
Hirse	—	—	28	29
Grüne	—	—	89	89
Raffinirtes	—	—	6	60
Butter	1 kg	2	90	3
do. m. Salz	100	6	80	7
do. m. Salz	100	6	80	7
Stroh (Weizen) 100 kg	—	—	4	16
Stroh (Roggen) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hafer) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Gerste) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Erbsen) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Hirse) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Grüne) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Böden) 100 kg	—	—	2	60
Stroh (Wicken) 100 kg	—			